

Thesen zur Situation der LINKEN nach dem Erfurter Parteitag

vorgelegt zur Mitgliederversammlung der SL NRW am 12.02.2012

5

1.

Die bisherigen Versuche, die durch die deregulierten Finanzmärkte ausgelösten Verwerfungen einzuhegen, werden keine durchschlagende und nachhaltige Wirkung haben, weil an die Ursachen nicht herangegangen wird. Die Hauptakteure machen
10 dort weiter, wo sie vor Beginn der Krise aufgehört haben. Daher spricht Einiges dafür, dass die gesellschaftlichen Widersprüche weiter zunehmen werden.

2.

Dennoch deutet aktuell nichts auf eine bevorstehende globale Revolte hin. Von einer
15 starken, antikapitalistischen Umwälzungsbewegung sind allenfalls Keimformen zu sehen. Zwar wird immer mehr Menschen bewusst, dass es um die globale Überlebensfrage geht, aber noch sind es nahezu überall Minderheiten, die sich gegen diese Entwicklung stemmen.

Die Hoffnungen, mit der Finanzkrise 2008 sei die neoliberale Agenda beendet, haben
20 sich nicht erfüllt. Verfestigte Bankenmacht und entdemokratisierende Politik führen auch zu neuerlicher Demoralisierung der Menschen. Daher wächst auch die Gefahr wachsender politischer Abstinenz.

3.

25 Das gute Wahlergebnis der LINKEN im Jahr 2009 lässt sich im Wahljahr 2013 nicht einfach wiederholen, denn wir haben es mit sehr anderen Bedingungen zu tun: Seit der damaligen Bundestagswahl sind SPD, Grüne und LINKE Oppositionsparteien, die um regierungskritischen Wähler/innen konkurrieren. Und nach den bescheidenen Korrekturen, die SPD und Grüne an ihrer „Agenda 2010“-Politik vorgenommen
30 haben, verbinden Teile der Wählerschaft neue Hoffnungen mit diesen Parteien.

35 *„Einige der im Super-Wahljahr 2011 gewelkten Hoffnungen der LINKEN sind zwar auch auf eigene Fehler zurückzuführen, die meisten aber auf die veränderte politische Lage. Eine Lage, die sich für die LINKE auch dann nicht ändern wird, wenn sie ihre handwerklichen Fehler minimiert, Grabenkämpfe eindämmt und den Streit in den eigenen Reihen hält, statt ihn in der Presse auszutragen. Das eigentliche Problem der LINKEN besteht darin, dass sich ihr Gründungsbonus erschöpft hat und sich Sozialdemokraten wie Union ihrer Forderungen angenähert haben, zwar halbherzig oder unglaubwürdig, aber von der Öffentlichkeit durchaus wahrgenommen.“ (Harald Werner)*

40

4.

DIE LINKE hat auf diese neue Lage noch keine überzeugende Antwort gefunden.

Es kommt auf zwei Punkte an:

- Die Menschen müssen die Vorgänge verstehen und
 - sie müssen davon überzeugt sein, dass es politische Handlungsalternativen gibt.
- 45 Beides ist nur unzureichend vorhanden und DIE LINKE muss sich fragen, ob unsere inhaltlichen Vorstellungen ausreichend durchdacht sind, plausibel begründet und von uns verständlich und überzeugend vorgebracht werden.

Die entscheidende Frage: Wie kommt es, dass sich die fraglos vorhandene Empörung über Arbeitslosigkeit, Niedriglöhne und Kürzung sozialer Leistungen nicht in Unterstützung für DIE LINKE niederschlägt?

- 5 *„Zum einen scheint der unter Arbeitnehmern tief verwurzelte Pragmatismus durchzuschlagen – man kann es auch gewerkschaftlichen Realitätssinn nennen –, der im Ernstfall trotz aller Kritik den Parteien den Vorzug gibt, die traditionell eine Machbeteiligung versprechen, also der SPD, seit einiger Zeit auch den Grünen. Zum anderen sitzt bei einem Großteil der Nichtwählerinnen und -wähler die Resignation so tief,*
- 10 *dass sie sich vom Politikbetrieb insgesamt abwenden – das betrifft auch die Linke.“ (Detlef Hensche)*
- „Offensichtlich mangelt es der LINKEN nicht nur an Zugängen zum Alltagsbewusstsein, sondern auch an aufklärenden Vermittlungsformen. Solange sie sich, wie in der Gründungsphase, auf die Empörung über offenkundige soziale Grausamkeiten oder die Verbreitung enthüllender Tatsachenbeschreibungen beschränken konnte, bestand dieses Problem nicht, weil die Tatsachen für sich sprachen. Was die LINKE heute, angesichts einer nicht mehr unwahrscheinlichen Kernschmelze des Finanzsystems zu vermitteln hätte, sind aber keine Enthüllungen mehr, sondern Aufklärung über die Wirkungsweise des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus. (Harald Werner)*
- 15
- 20

5.

Es ist unsere vorrangige Aufgabe, den Abwärtstrend der LINKEN zu stoppen.

Immerhin hat der Programmparteitag der LINKEN die Voraussetzungen für eine Konsolidierung und die Orientierung der Partei auf Politik statt Selbstbeschäftigung

25 geschaffen.

Die Stabilisierung der Partei auf höherem Niveau hängt davon ab,

- ob es gelingt, die Personalkompromisse an der Spitze der Bundestagsfraktionsspitze und der Partei zu halten bzw. herbeizuführen und
 - eine rigorose Schwerpunktbildung mit dem Fokus auf Finanzmarktkrise und Wirtschafts- und Sozialpolitik vorzunehmen.
- 30

Wir werden uns neben dem Dauerbrenner „Bankenkrise“ ergo wieder verstärkt den Fragen prekarisierter Arbeit- und Lebensverhältnisse, der Altersarmut und der „Humanisierung der Arbeitswelt“ (Stichwort: Arbeitszeitpolitik) zuwenden müssen.

35 6.

DIE LINKE findet im Milieu der sozial an den Rand Gedrängten einen immer noch anhaltenden Zuspruch, verfügt zudem über Rückendeckung in einem Teil der Gewerkschaften und wird von nicht Wenigen als notwendiges Korrektiv des ungebändigten Kapitalismus betrachtet. Die jüngeren demoskopischen Erhebungen

40 haben zugleich deutlich gemacht, dass dieser Zuspruch immer fragiler geworden, der Teil der Menschen, die sich vorstellen könnten, DIE LINKE zu wählen (Wählerpotenzial), erheblich (!) kleiner geworden ist. DIE LINKE steht daher vor einer doppelten Aufgabe: Sie muss ihre „Stammwählerschaft“ weiter an sich binden (siehe dazu These 5) und zugleich die Verengung auf das Milieu der sozial an den Rand Gedrängten vermeiden. Die bessere Verankerung in den Kerngruppen der abhängig Beschäftigten und den sog. Mittelschichten ist unabweisbar geworden, wenn es

45 wieder aufwärts gehen soll.

7.

50 Es ist ein Erfolg der LINKEN, dass wir in der Frage der Umverteilung, der sozialen

Sicherung, der politischen Regulation der Finanzmärkte und der deutschen Kriegsbeteiligung Punkte gesetzt haben, an denen die anderen Parteien mittlerweile nicht mehr vorbei können.

5 Uns gelingt es aber kaum, uns organisatorisch und personell in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus zu verankern und programmatisch eine solche Ausstrahlungskraft zu erlangen, dass unsere Ideen in der öffentlichen Debatten wahrgenommen werden.

10 Es geht um die Glaubwürdigkeit der LINKEN als Kraft, die eine grundlegende gesellschaftliche Alternative anstrebt, und um die Herausbildung einer Partei, die durch Offenheit, Neugier und originelles Denken gekennzeichnet ist.

8.

15 Da SPD und Grüne zu einem echten Politikwechsel nicht bereit sind, verweigern sie sich der rot-rot-grünen Regierungsoption. Es sind jeweils nur Gruppen/Menschen, die deutlich in der Minderheit sind, die eine solche Alternative zur Brechung der neoliberalen Hegemonie anstreben. Damit steht 2013 ein linkes Reformprojekt nicht zur Wahl. In dieser Situation ist eine Politik der harten Abgrenzung zu SPD und Grünen folgerichtig und alternativlos. DIE LINKE bleibt damit entschiedene

20

9.

DIE LINKE muss eine beharrlich-widerständige Partei sein. Aber der Kurs der strikten Abgrenzung von allen anderen konkurrierenden Parteien ist auf Dauer keine erfolgreiche Strategie.

25 DIE LINKE wird aufzeigen müssen, dass die Ablösung der CDU/FDP-Regierung und der notwendige Politikwechsel an ihr nicht scheitern wird. Viele Wähler/innen wollen von uns wissen, was wir tatsächlich durchsetzen wollen, und wie wir dies durchsetzen wollen. Wir selbst müssen daher glaubwürdig auf SPD und Grüne zugehen. Eine Politik, die nur darauf setzt, propagandistische Vorteile gegenüber diesen konkurrierenden Parteien zu erlangen und diese „vorzuführen“ trägt eben

30

Mit anderen Worten: Wir müssen das richtige Verhältnis zwischen klarem Widerspruch zu den nach wie vor neoliberal infizierten Parteien SPD und GRÜNEN und konkreten Sachangeboten zum Zusammenwirken finden.

35 Scheitert der Regierungswechsel, dann an der Weigerung von SPD und Grünen, eine Politikwechsel einzuleiten.

10.

40 DIE LINKE wird mehr denn je gebraucht. Ob die zunehmende Bereitschaft zu spontanem Protest sich zu einer veritablen politischen Gegenkraft entwickeln kann, hängt auch von der LINKEN ab.

45 Unser Ziel ist es, aus der LINKEN einen Faktor zu machen, der Gegenwehr gegen die Zumutungen des Kapitals zu mobilisieren vermag und der dazu beiträgt, aus den vielfältigen Ansätzen der Betroffenheit und der Interessenwahrnehmung „von unten“ eine kontinuierlichere Gegenbewegung zu machen. Das verlangt nach einer Partei, die sich nicht im Tagesaktionismus erschöpft (und dies im wörtlichen Sinne), sondern die die in die Lage versetzt wird, sich an längerfristigen, nachhaltigen Kampagnen zu beteiligen.

11.

Der dauerhafte Bestand der LINKEN ist auch hierzulande an die aktive Gegenwehr gegen die Zumutungen neoliberaler Politik gebunden. Eine Stimme für DIE LINKE ist immer auch Ausdruck des Protests gegen die herrschende Ungerechtigkeit.

5 DIE LINKE muss sich mit inhaltlichen Vorschlägen, mit breiter Beteiligung an Protestaktionen und einer konzentrierten Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Bestandteil des Widerstandes gegen die herrschende Politik bewähren.

10 Erfolgreiches Eingreifen in die Auseinandersetzungen um einen Ausweg aus der akuten Krise werden wir nur über den Ausbau der innerparteilichen Bildungsarbeit, ein koordiniertes Vorgehen der LINKEN auf allen Ebenen und die konkrete und intensive Unterstützung der Kreisverbände bei ihrer Arbeit vor Ort erreichen.

12.

15 Die Organisierung des Widerstandes gegen die Krise, die Erringung von materiellen Verbesserungen für die Abhängigen und die Abgehängten und die Erarbeitung und Popularisierung der Großen Transformation müssen verknüpft werden.

Zentral hierbei ist der für das Überleben der Menschheit notwendige sozial-ökologische Umbau der Gesellschaft, der wiederum tiefgreifende Veränderungen in den Eigentums- und Machtverhältnissen zur Voraussetzung hat. Gerade an dieser „Neuprofilierung“ der LINKEN (Die Umweltkompetenz der LINKEN im Westen der Republik wird bei den Umfragen mit sage und schreibe NULL ausgewiesen.) werden wir beharrlich arbeiten müssen. Alle Vorstände und Fraktionen müssen sich unverzüglich Gedanken machen, wie wir unsere Umbaukonzepte schärfen und popularisieren können.

25

13.

DIE LINKE ist ihrem Selbstverständnis nach eine plurale Partei. Auch ihre Zusammensetzung ist von einem relativ breiten Spektrum gekennzeichnet. Diesen Pluralismus fruchtbar zu machen verlangt indes, dass wir solidarische Umgangsformen entwickeln (davon sind wir sehr weit entfernt), dass wir lernen, die Unterschiede durch offene und sachbezogene Debatten produktiv zu machen und dass wir die Vielfalt der Politikansätze nutzen, um sehr unterschiedliche Wählerschichten anzusprechen. Eine Partei, die über zehn Prozent der Wähler/innen erreichen will, muss es verstehen, verschiedene Milieus ansprechen und an sich zu binden. Das kann durchaus in Form einer Arbeitsteilung geschehen. DIE LINKE muss ausgehend von ihren Kernbotschaften auch neue Themenfelder ansprechen und sie muss Angebote zur Mitarbeit auch für solche Milieus machen, die von den bisherigen Verkehrsformen der Partei eher abgeschreckt werden. Anders ausgedrückt: Nur wenn wir die gegenwärtigen Selbstblockaden überwinden, Solidarität und Toleranz auch nach außen ausstrahlen, werden wir es schaffen uns zugleich für neue gesellschaftliche Gruppen zu öffnen.

45 *„Noch ist sie hauptsächlich eine Parlaments- und Wahlpartei und ihr Parteileben spielt sich überwiegend in Büros und Hinterzimmern ab, das nur sporadisch von Infoständen und der Beteiligung an Demonstrationen unterbrochen wird. Und wer einen klugen Menschen für die Partei gewinnen will, versucht es am besten nicht durch eine Einladung zur nächsten Basisversammlung.“ (Harald Werner)*